

Predigt am 16.07.2023 zu Jesaja 43,1–7 «Zu wem ich gehöre»

Liebe Gemeinde

Der heutige Sonntag ist im Kirchenjahr vorgesehen als Sonntag der «Tauerinnerung.» Und von den Texten, die wir in den Lesungen gehört haben und dem vorgeschlagenen Predigttext, kam mir der Gedanke, dass es heute um Zugehörigkeit geht.

In der Bibel spielt die Zugehörigkeit und die Nicht-Zugehörigkeit eine grosse Rolle. Wer gehört zum auserwählten Volk Gottes? Wer gehört zu welchem Stamm der Israeliten? Wer gehört zu diesem Haufen komischer Menschen, die sich Nachfolger*innen Jesu Christi nennen?

Damit diese Zugehörigkeit definiert werden konnte zur Zeit des Ersten Testaments, gab es viele Gebote und Gesetze. Die waren nicht zuallererst mit dem Gedanken zu lesen: «Was ist verboten? Und was darf ich noch?» Sondern als ein Mittel, um Zugehörigkeit festzulegen. Denn wer sich an die Gebote und Gesetze hielt, der «gehörte» dazu. Aber nicht nur das Halten der Gebote, sondern auch die Abstammung und das Anteilnehmen an Ritualen konstituierte die Zugehörigkeit. Dazu gehören die religiösen Feiertage, das Kennen der Glaubensinhalte, und die Beschneidung.

Im Zweiten Testament wurde dann für die Nachfolger*innen Jesu Christi diese Zugehörigkeits-Grenzen neu definiert. Nicht mehr nur, wer vom Volk Gottes abstammte oder sich an die Gebote hielt, gehörte zum Volk Gottes, sondern alle, die an Jesus Christus glaubten und getauft wurden und die den Glauben an den Gott Israels trotzdem immer noch achteten. Die Taufe als äusseres Zeichen und erlebbares Ja von Gott zu uns Menschen, bekam dadurch das Haupt-Merkmal, wer zu den Nachfolger*innen Christi gehörte.

Der heutige Predigttext steht im Ersten Testament, im 2. Teil des Buches Jesaja. Er ist ein Text, der das Volk Israel an seine Zugehörigkeit zu Gott, mitten im Exil erinnern will. Er ist also wie die Antwort auf die Frage: «Zu wem gehöre ich, gehören wir?» zu lesen.

Ich lese uns den Predigttext aus Jesaja 43,1-7 (BB):

«1 Jetzt aber spricht der Herr, der Jakob geschaffen und sein Volk Israel gebildet hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich befreit. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir. 2 Wenn du durch Wasserfluten gehst, bin ich bei dir. Reissende Ströme spülen dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, verbrennst du nicht. Die Flammen können dir nichts anhaben. 3 Denn ich bin der Herr, dein Gott. Ich bin der Heilige Israels, der dich rettet. Ich habe Ägypten als Kaufpreis für dich bezahlt, dazu noch Nubien und Seba. 4 Du bist kostbar und wertvoll für mich, und ich habe dich lieb. Deshalb gebe ich Menschen für dich preis und setze Völker für dein Leben aufs Spiel. 5 Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir. Ich hole deine Nachkommen aus dem Osten herbei und bringe sie aus dem Westen zusammen. 6 Zum Norden sage ich: Gib sie heraus! Und zum Süden: Halt sie nicht zurück! Meine Söhne sollen aus der Ferne kommen, meine Töchter von den fernsten Winkeln der Erde. 7 Alle, die ich zu mir gerufen habe, sollen kommen. Denn ich habe sie zu meiner Ehre geschaffen, ich habe sie geformt und gebildet.»

Wie schon gesagt, sprach dieser Text in das immer noch andauernde babylonische Exil des Volkes Israel hinein und nahm Bezug auf die erfolgreichen Feldzüge des Perserkönigs Kyros II., der 539 vor Christus Babel einnahm. Kyros dehnte sein Machtgebiet über viele Länder aus, was von den Theologen Israels als Eingreifen des einen Gottes in die Geschichte interpretiert wurde. Ausserdem verheisst unser Text den Beistand in der Katastrophe und der Bedrängung, aber nicht die Bewahrung davor. Alles andere wäre für ein Volk, dessen Heimat zerstört wurde und deren Angehörige entweder getötet oder deportiert worden sind, nicht zu verstehen. Gleichzeitig versicherte der Prophet das Volk darin, dass sie Gott weiterhin vertrauen konnten, auch wenn andere Völker mit anderen Göttern scheinbar siegreich waren.

Dieser historische Kontext ist wichtig, weil v.a. in den letzten Versen, wenn von der Zerstörung der Feinde die Rede ist, eben nicht ein Land mit schon viel Macht und Geld angesprochen ist, sondern ein Volk, das kein Land mehr hat, weil es vertrieben wurde, das keine Autonomie in ihrer Regierung und keine irdischen «Verteidiger» mehr hatte. Aber allen, die zu diesem Volk dazugehören, denen versprach Gott, dass er auf ihrer Seite sein wird und es für immer zu ihm gehören wird. Und dieses Versprechen gilt auch heute noch und gilt auch uns Christ*innen.

Vielleicht ist es im Moment für einen nicht die dringendste Frage, ob man zu Gott gehört, weil das für einen völlig klar ist und nicht so lebenswichtig und notwendig, wie es für das Volk Israel im Exil war. Dennoch glaube ich, tut es gut, sich dessen immer wieder bewusst zu werden. Denn erst, wenn wir wirklich glauben und davon überzeugt sind, zu Gott zu gehören, erst dann wird eine tiefe Beziehung zu Gott möglich. Denn dadurch, dass wir zu Gott gehören, gehören wir auch zueinander. Und deshalb ist die Frage: «Zu wem gehöre ich?» schon immer individuell und gemeinschaftlich zu beantworten gewesen. Sowohl für das Volk Israel als auch für die ersten Christ*innen, und für uns heute. Als Individuen, aber auch als Gemeinschaft. Jede*r Einzelne gehört zu Gott, und wir als Gemeinde und als weltweite Christenheit gehören zu Gott, genauso wie das auch die Juden noch immer zu Gott gehören!

Dabei ist die Zugehörigkeit zu Gott sehr viel mehr als nur ein Beziehungsstatus. Sie ist erfüllt von verschiedenen Verheissungen, wie in unserem Text die Verse 1-3a zeigen: «1 Jetzt aber spricht der Herr, der Jakob geschaffen und sein Volk Israel gebildet hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich befreit. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir. 2 Wenn du durch Wasserfluten gehst, bin ich bei dir. Reissende Ströme spülen dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, verbrennst du nicht. Die Flammen können dir nichts anhaben. 3 Denn ich bin der Herr, dein Gott. Ich bin der Heilige Israels, der dich rettet.»

Es ist die Verheissung, dass Gott bei dem Volk Israel ist, mitten in einem fremden Land. Dass keine Probleme und Hindernisse diese Zugehörigkeit zum Volk Gottes zunichtemachen kann. Diese Zusage gilt auch uns. Es spielt keine Rolle, ob wir uns Gott gerade nahe fühlen oder nicht, wir gehören zu ihm und sein Bestand in unserem Leben ist trotzdem da. In den schweren und schwierigen Zeiten in unserem Leben und in unserem Glauben dürfen wir uns dieser Gewissheit immer wieder versichern. Keine Wasserfluten, keine reissenden Ströme, kein Feuer kann uns von dieser Zugehörigkeit Gottes trennen.

Es ist ein bisschen so, wie wir unser ganzes Leben zu unserer Familie gehören. Wir können den Kontakt abgebrochen haben, wir können uns nur selten sehen oder in Kontakt stehen, aber irgendwie bleibt die Zugehörigkeit trotzdem da. Die Prägung, die vergangenen Momente, das Gute und das Schlechte, sie prägen uns. Und davon können wir uns nicht lossagen, sonst müssten wir uns von uns selbst lossagen können.

Aber im Gegensatz zu menschlichen Beziehungen, die immer die Möglichkeit des Scheiterns in sich tragen, ist die Zugehörigkeit zu Gott wirklich beständig. Diese Zugehörigkeit gibt uns Ruhe und Sicherheit, egal in welcher Situation in unserem Leben wir uns befinden.

Das Volk Israel hörte diese Zusage zuerst im Exil, aber diese Zusage war ja nicht nur für die Zeit des Exils gedacht, sondern auch dann, wenn es wieder in ihrem Heimatland war. Diese Zugehörigkeit gibt also Sicherheit und Geborgenheit in unsicheren Zeiten, und Freude in den schönen Zeiten des Lebens. So heisst es in den Versen 5-7: «5 Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir. Ich hole deine Nachkommen aus dem Osten herbei und bringe sie aus dem Westen zusammen. 6 Zum Norden sage ich: Gib sie heraus! Und zum Süden: Halt sie nicht zurück! Meine Söhne sollen aus der Ferne kommen, meine Töchter von den fernsten Winkeln der Erde. 7 Alle, die ich zu mir gerufen habe, sollen kommen. Denn ich habe sie zu meiner Ehre geschaffen, ich habe sie geformt und gebildet.»

Diese Zusage gilt auch uns heute. Ob wir uns, wie Martin Luther, an die eigene Taufe erinnern und dadurch daran, dass uns niemand aus Gottes Hand reißen kann, oder ob wir unseren Predigttext nehmen oder den Psalm 139 oder noch viele andere Texte, wichtig ist, dass wir uns immer wieder, in den guten und in den Schlechten Zeiten unseres Lebens daran erinnern, dass wir zu Gott gehören. Dass er bei uns ist, mitten in den Freuden und in den Schwierigkeiten des Lebens. Das ist für die meisten von uns nichts Neues, aber etwas, an das wir uns immer wieder erinnern dürfen, und aus dieser Gewissheit leben können, damit es uns auch Kraft und Freude und Sicherheit gibt, wie dem Volk Israel im Exil. Amen.